Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 42

Artikel: Der rote Schwarz [Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645516

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nungen sind durch Eisengitter gesichert und werden im Winter mit Lumpen verstopft oder mit Papier verklebt. Oft wird, besonders bei besseren Bauten, an denen reichlich Mörtel zur Verwendung kommt, der Oberstod loggienartig ausgebaut. Hier macht sich der oberitalienische Einfluß geltend, dessen dasrakteristische Merkmale die Loggien, Galerien und Freitreppen sind (Vergl. Abb. S. 504 oben).

Im Blenios und Malvagliatale finden sich maslerische Berbindungen von Steins und Holzkonstruktion. Zu der gemauerten Ca kommen weitere Räume in Holzblods-Manier, die am Giebek in Lauben münden. Der Bau erinnert an das ostbeutsche Haus und an den Stamm der Langobarden, der zur Zeit der Bölkerwanderung von Germanien herunterzog in die Ebenen des Po. Oft stehen auf den Grundsmauern Räume, die ganz in Holz ausgeführt sind und in der Mitte von anderen, ganz in Stein ersbauten, unterbrochen werden. Diese Unterbrechungen, dazu die breiten, überschattenden Dächer, die Loggien und zurückgesetzten Lauben bringen eine reizende Abwechslung und Lebendigkeit in den Bauskörper, wie wir sie selten sinden. Darum gehen so viele

Maler und Zeichner nach dem Süden. Es fällt dabei aber auch in Betracht, daß in den tessinischen Bergnestern noch keine verschandelnden Hotelpaläste stehen und die Dörfer ihren ureigenen Charakter troß Eisenbahn und Postauto bewahrt haben. (Schluß folgt.)

## Der rote Schwarz.

(Shluß.)

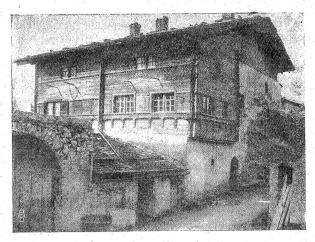
Ein Platregen fällt plötlich vom Himmel. Soldaten und Bauern flüchten unter Dach. Sieh, die lodern Wolken zerreißen über den Röpfen. Schwarz trieft wie eine jämmerliche Spatenscheuche. Unter den Dächern ballen die Bauern zornige Fäuste. Doch sie handeln nicht. Und wie sie, so verkriechen sich die Soldaten. Schwarz harrt aus. Die Kameraden toben, fluchen, donnern und brüllen. "Der Hauptmannn soll den Befehl geben."

Niemals! Niemals! Der Hund soll klein werden.

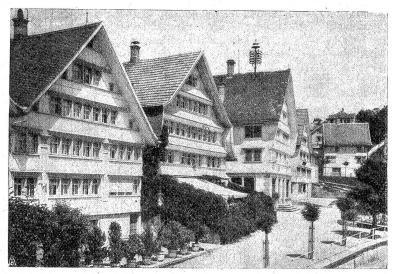
Bier, fünf Biertelstunden sind um. Schwarz schauert im Regen wie der ärmste Hund. Freudiger preßt die Fäuste in die Augenhöhlen. "Narr, tausendfach verfluchter Narr."

Im Korribor, im Borraum, unterm Doch lärmen die Soldaten. Sie drohen zu stürmen. Doch sie drohen nur.

Da sieh, der Wachtmeister rennt mit drei starken Kersen durch den Regen. Sie paden Schwarz, den Narren, sie schleppen ihn unter Dach. Er brülkt: "Fahret ihr zum



Alpenhaus aus holz und Stein. (Malans, Graubunden.)



Appenzeller Bürgerhäuser mit vorspringenden Stockwerken und barocken Mansardendächern (mittleres haus). (Rehtobel, Appenzell.)

Teufel! Ich habe höheren Befehl." Man pufft ihn auf das Trodene.

Freudiger springt auf, stürzt in den Vorraum. Hölsliches Gebrüll empfängt ihn... mordende Blide, würsgende Fäuste. "Ruhe!" brüllt er alle nieder. Sie schweigen erbittert. Schwarz steht auf der Schwelle, den Wurzelbart unwandelbar nach links gerichtet.

Freudiger schreit mit entsetzlichem Fluch: "Ropfdrehen nach vorne! Ruhen! Abtreten! Wegen unheilbarer Dummsheit zweimal vierundzwanzig Stunden scharfen Arrest! Hinster die Stangen gehn und umkleiden!"

Gaffendes Erstaunen der Soldaten. "Bravo!" ruft einer. Impulsiv aus vielen Kehlen will sich ein Bravostehlen. Freudiger donnert sie zurück. "Warum hat der Kerkteine Ohrseige erhalten? Wer sich aus Dummheit zugrunderichtet, der soll gehängt werden."

"Zürnende Augen. "Wer ist dumm, Sauptmann? Wer ist dumm? Wer verdient zweimal vierundzwanzig Stunden? Wer?" Er schwankt bekümmert weg. Da, horch! Das war ein Gewehrverschluß. Ein Schuß kracht hinter den Stangen. Pfeifen über den Röpfen. Der Hauptmann schreit auf.

Totenstille, Wut und Entsetzen. Man schleppt den roten Schwraz herbei. Er wehrt sich nicht. Seine Stirn brütet trotig und hohnvoll.

Freudiger herrscht mit eisiger Ruhe den Finstern an: "Wegen unvorsichtigen Entladens weitere zweimal vierundzwanzig Stunden! Abtreten!"

Unsägliche Verblüffung auf allen Gesichtern. Sie starhin: Das linke Ohr des Sauptmanns hängt in Feken. Blut sidert auf die Schulter. "Wachtmeister!" besiehlt Freudiger leise. "Serr Hauptmann?" "Schwarz!" In schreckhaft nachlässiger Kaltung tritt der Rote vor.

"Füsilier Schwarz wird für acht Tage ins Krankenzimmer gehen. Sie führen den Zug heim. Ich begebe mich vorläufig zum Arzt. Keine falschen Gerüchte!"

"Bu Befehl, Berr Sauptmann!"

Der Zug marschiert ab. Auf dem Dorfplatz versammelt sich ein disputierender Haufe. "Wie? Was? Geschossen? Was hat er gesagt? Nicht bestraft? Noin, nicht bestraft. Wunderbar! Unmöglich! Doch, so ist es!"

Der Regen verrauscht. Sonne bricht herrlich herein. Alle Gesichter glänzen in der Sonne. Dort vor der roten Billa leuchtet der gelbe Mimosenbaum. Rötliche Pfirsiche bäumchen schweben, schimmernder Rauch, über allen Gärten. Immer mehr Volk läuft zusammen. Angelo Sperini erzählt. "Gewiß, so war es. Der Soldat war rasend, sein Trotzuschanden. Sein Sieg jämmerliche Schande. Darum, ja,

darum schöß er. Und der Hauptmann verzeiht, bedeckt die Sünde ... Unmöglich ... Und dennoch wahr!"

Freudiger tritt aus dem Hause Angelos. Die Menge schweigt. Er steigt langsam die Dorftreppe von Tre Pinci



Cessiner Steinhaus mit Steinplattendach. (Cegna bei Locarno.)

hinab, waldwärts, stumm. Auf der Höhe der Treppe sam= melt sich die Menge. Leise Rufe: "Evviva!" Er schaut sich nicht um. Gin lauter Aushruch: "Evviva!..." Freudiger knicht mude zusammen und verbirgt sich im tiefen Schlucht-

Er klimmt mühselig hinunter. Mitten im feuchten Walde, fern dem Lärm, wirft er sich ins Gestäude und verbirgt sein Gesicht. Er schluchst nicht, er atmet nicht... Sein ganzes Wesen, hingeworfen auf die Erde, ist ein Gebiet um Rube und Bergessen.

Waldvögel schreien unbekümmert und sonnenfroh ... es stürzt der Schluchtbach zu Tal... seine Wogen spülten wohl allen Rummer hinab in den tiefen See ... sie brechen aus dem Herzen des Berges von Santa Croce... heißt sein Quell nicht der heilsame Brunnen von Tre Binci? Geht nicht die Sage, daß geheilt werde von Schwermut, wer in seinen Wassern sich babe in der heiligen Ofternacht .. . Die heilige Nacht ist nahe....

"Sauptmann, was ist Ihnen?" fragt eine bekümmerte Stimme. Wer ist das wohl? Ein guter Geist vom Himmel oder ein boser Geist? Freudiger schaut nicht auf.

"Was fehlt Ihnen, Iohannes Freudiger? haben Sie geblutet?"

"Ach, der Pater? Was mir fehle, fragen Sie? Mir fehlt, um es zu sagen, nichts als Ich selber." Er richtet sich mühsam auf.

"Was ist Ihnen geschehen? Wie ich sehe, fehlt Ihnen von der eigenen Person wenigstens ein Teil des linken

Die Sache ist durchaus belanglos", bricht Freudiger mit leidenschaftlichem Eifer aus. "Was ist das halbe Ohr, was ist eine Hand, ein Fuß... Ich sage Ihnen ja: Mich selber habe ich verloren in dieser Welt und suche vergeblich, mich wiederzufinden. Und nun ist es zu Ende mit dieser Welt. Ich breche mit ihr, denn ich ertrage sie nicht mehr. Spreche niemand von Berhältnissen. Seben Sie, ich fühle beutlich: Mein Wesen lebt in einer durchaus andern Welt, als diese Menschen. Tausend Anstrengungen haben meine Absicht, die Welt zu gewinnen, erschöpft und zuschanden gemacht. Nun muß ich auf die Suche geben nach meinem

"Unsere Welt, Freund, ist die Welt von morgen. Dort ist unser Ich."

# Alte Schwarzenburger "Geschichten".

Ein freundlicher Leser stellt uns ein Exemplar der alten "Heimatkunde des Amtes Schwarzenburg" von I. I. Jenzer, Sekundarlehrer (aus dem Jahre 1869) zu und macht uns aufmerksam auf die interessanten und humorvollen Sistörchen im Rapitel "Bilder aus dem Volksleben". Da das tuchtige Buch — es ist eine der ersten bernischen Seimatkunden - längst vergriffen und die Exemplare selten geworden sind, bringen wir gerne einige der "Geschichten" bier zum Abdrud. Die erste ist in einer gelungenen Bersbearbeitung des Berner Dichters I. Howald verbreitet, ihre Originalsfassung durfte unsern Leser interessieren.

"Einer der originellsten Charaftere des ganzen Amtles war der jett noch in Bieler Gedächtnis lebende Christian Beneler, genannt "Mühlebeneler". Er wurde geboren im Jahr 1774 und starb 1824. Dieser war für jene Zeit ein wahres Wunder von Geschicklichkeit auf dem Lande. Ur= sprünglich Müller, entsagte er diesem Berufe, als ihm einmal ein zersprungener Mühleläufer beide Beine zerschlagen hatte. Er wurde zwar geheilt, behielt aber krumme Bieine. Er soll äußerlich gar nicht viel vorgestellt, sondern vielmehr das Aussehen eines Einfältigen (Laschi) gehabt haben; aber in seinen kleinen, dunkeln, stechenden Augen verriet sich ein seltener Geift, und seine groben Sande mit den biden Fingern waren eigentliche Tausendfünstler. Er war später Schreiner, Organist, Glasschleifer, Rechtsgelehrter, Mathematiker und sogar Astronom und sehr oft auch Gastronom. Von seinen Produkten als Schreiner sind noch in vielen Säusern Schränke, Sessel und Fauteuil zu sehen. Ebenso sieht man von seiner Glasschleiferkunft noch in vielen Fenstern des Dorfes runde oder edige, mit schönen geschliffenen Wappen verzierte Scheiben. Die Glasschleiferei lernte er, als er einst wegen einer falschen Obligation (er hatte auf die Versicherung eines Klienten, es gebe fein Sindernis, den Namen des Bür= gen selbst eingesetzt und der wosste dann nicht eintreten) drei Monate "Leistung" (Amtsverweisung) abbühte. Natürlich ahnte keiner der Glaskunftler in Boudevillers, daß der simple "Guggisberger", dem sie seiner Gutmütigkeit halber erlaubt hatten, ihr Atelier zu betreten, ihre Kunst ihnen ablerne, sonst hätten sie ihn ohne Zweifel nicht hineingelassen. Rurg, unser "Christi" brachte diese Runst mit heim und sie brachte ihm manden schönen "Baken" ein, den er gar wohl brauchen konnte, "weil er es nicht lange bei trodenem Halse aushalten konnte". - Seine Fertigkeit im Orgelspiel war weit und breit bekannt. Auch der berühmte Erbauer der Orgel im Münster zu Freiburg kannte ihn von dieser Seite und zählte ihn zu seinen Freunden. Beneler war eben auch in Freiburg, als Moser den Orgelbau beendigt hatte und wurde von letterm eingeladen, sich auf dem herrlichen Instrumente hören zu lassen. Er ließ sich nicht lange bitten. Sein Spiel zog eine Menge verwunderter Zuhörer herbei und als er, der sich mit Moser einzig glaubte, sich umschaute und aufhören wollte, erfüllte schallendes, nicht enden wollendes "Bravo", "Bravissimo"=Rufen die Hallen des Domes und der seiner= seits Erstaunte mußte wohl oder übel noch Etwas losgeben. Nach dem improvisierten Konzerte wurde er von den er= freuten Freiburgern gehörig fetiert, was ihm nicht weniger gefiel, als seinen noblen Wirten sein "famoses" Spiel. Interessant war einmal ein Auftritt in Bern. Er war ein wenig "B'Namärit" gewesen und wollte alsgemach wieder heimzu sich trollen, als ihm in der obern Stadt aus einem geöffneten Fenster die vollen Aktorde eines mächtigen Flügels entgegenschwollen. Er stand still, lehnte seine Arme auf seinen "Steden", das Rinn darauf und lauschte mit sicht= barem Wohlbehagen den herrlichen Klängen. Der Lauscher wurde oben bemerkt und einige junge Berren im Saale gaudierten sich föstlich an der Stellung und an der ganzen Haltung des "dummen Guggisbergers". Endlich fragten sie ihn, ob er etwa auch ein Dudelsachfeifer sei, daß er da so aufmerksam zuhöre. Beneler ging auf den Spaß ein